Die Tagfalter der Insel Celebes.

Von L. Martin †. *)

Fam. **Amathusiidae.** (Schluß.)

207. **Clerome chitone** Hewitson, eine ganz ungeheuer variable, offenbar noch in voller Evolution stehende Art, die durch das apikale weiße Querband der Vflunterseite am nächsten mit *stomphax* von Borneo verwandt erscheint, aber durch Größe und Flügelschnitt sich als echtes Kind unserer Insel auszeichnet. Hewitson beschreibt im 3. Bande seines Bilderwerkes *chitone* kurzweg aus Celebes und sofort darauf *Clerome menado* aus Menado als zwei gut verschiedene Spezies ohne jede Erwähnung ihrer offenbar vikariierenden geograph. Verbreitung auf der Insel, *chitone* aber eine Seite früher, weshalb sie als die ältere und als Stammform zu gelten hat, womit Fruhstorfer im Seitz offensichtlich Unrecht hat, wenn er an *menado* diesen Rang gibt. Ohne Zweife hat der Autor beide Formen von Wallace erhalten, dem die Ehre der Entdeckung zukommt. Er sammelte zuerst in der Umgegend Makassars und hat vielleicht seine dortige Ausbeute einfach mit „Celebes" etikettiert, nicht voraussehend, daß er später auch in Menado sammeln werde — so erkläre ich mir die Hewitson'schen Fundortsangaben. Die Beschreibungen beider Formen sind ziemlich genau und die Bilder deutlich. Die Flügelspannung des chitoneweibchens wird 3 $^{1}/_{10}$ Zoll, also größer als die des menadomännchens (3 Zoll) angegeben, woraus natürlich für Bestimmung keine Schlüsse zu ziehen sind, da in diesem Genus immer die ♀ durch Größe hervorragen. Es ist übrigens im ganzen Genus die Celebes-*Clerome* weitaus die größte Art, nur die Ostform zeigt etwas geringeres Ausmaß, während die Süd- und Nordform ziemlich gleich bleiben. Der Geschlechtsunterschied ist bei allen *Clerome* sehr augenfällig, da das ♂ auf der Oberseite der Hfl. eine Haarlocke besitzt, welche hinter der Wurzel der Mediana entspringt und sich über diese und über einen an der Wurzel der Subkostale

*) Dr. Martin faßte sie als Unterfamilie der Satyriden auf.

gelegenen Duftfleck breitet. Über dieser Haarlocke zeigt der Innenrand des Vfl., ein ganz unverkennbares Kennzeichen der ♂, eine lappenförmige Hervorragung nach abwärts. Im Seitz sind fünf geographische Formen verzeichnet: chitone Hewitson im Süden, menado Hew. im äußersten Norden, der auch hier wie bei so vielen anderen Arten eine nur ihm eigene, auf ein relativ kleines Gebiet beschränkte Form besitzt, zenica Fruhst. im westlichen Zentral-Celebes bei Donggala und an der Palubai, pleonasma Röber im Osten und fruhstorferi Röber, eine alpine Form des Südens, vom Pik von Bonthain. Die Unterschiede dieser 5 Subspezies sind aber nicht überwältigend, auch nicht immer konstant und es finden sich zahlreiche Übergänge. Die Ozellen lassen sich weder durch Zahl noch durch Größe zur Unterscheidung der Formen benützen, da häufig accessorische Augenflecke vorkommen und die Größe innerhalb jeder Form eine sehr schwankende ist. Wo *chitone* ihre Nordgrenze erreicht, wissen wir leider nicht, aber 30 Meilen nördlich von Makassar in Tanette fliegt sie noch nach dem Zeugnisse Hollands. Sie ist im Hinterlande Makassars wohl das ganze Jahr hindurch nicht selten und liegen mir 15 ♂ und 12 ♀ von den meisten Monaten des Jahres gespannt vor. Piepers sagt „am Bantimarang und Amparang und in Bonthain im dichten feuchten Walde der Berge sehr häufig, wo sich der Falter sehr gerne auf die Erde setzt". Holland erhielt beide Geschlechter aus Juni und Juli und Rothschild 33 Exemplare vom August und September (1891). Doherty bemerkte hierzu „häufig, aber seltener als bei meinem ersten Besuche 1887", woraus anzunehmen ist, daß Holland noch reicher beliefert wurde. Auch Hopffer erwähnt ein Pärchen von *chitone*, das wohl von der Ostküste in die Ausbeute Dr. A. B. Meyer's gelangt sein muß; seine Ausführungen bekräftigen übrigens die große Variabilität des Falters. *chitone* ist die am leichtesten zu erkennende Form und zeigt auf der Oberseite die helle Färbung, die wir schon bei *Myc. dinon* und *Bleiogona mycalesis*♀ gesehen haben, die ungefähr das gleiche Gebiet bewohnen mögen. Es bewegt sich also bei diesen drei Arten die Farbenevolution in völlig gleicher Bahn, d. h. sie unterliegen den gleichen klimatischen Einflüssen. Die Unterseite von *chitone* ist niemals so rötlichgelb, wie das auf Hewitsons Figur zu sehen ist, es gibt vielmehr in beiden Geschlechtern neben hellgelben Stücken auch solche, welche eine düstere schwarzgraue Überstäubung der Unterseite zeigen. Diese besitzt oft auch in der Zelle des Vfl.

eine weißliche Aufhellung, in deren Mitte der basale Zellfleck steht. Auch auf dem Hfl. ist oft eine derartige, aber kleinere und undeutlichere Aufhellung an dem Zellfleck zu erkennen. Die Ozellen auf der Hflunterseite schlagen suf der Oberseite schwach durch, ähnlich wie bei *M. transiens* und das ♀ hat wie kein anderes *Clerome* ♀ den Apex der Vfloberseite schwarzgrau verdunkelt, und diese Verdunklung noch immer sehr deutlich abgegrenzt. Immer aber in beiden Geschlechtern ist auf Vflunterseite ein wohlausgebildeter Apikalozellus vorhanden, sehr im Unterschiede zu den noch zu besprechenden nördlichen Formen, denen dieser Ozellus konstant fehlt. Bei der genauen Besichtigung meines Materials konnte ich noch einen ebenso auffallenden wie konstanten Unterschied der *chitone* von allen nördlichen Formen auffinden, bei *chitone* ist immer von den beiden Ozellen der Hflunterseite der obere apikale der größere, während bei den Nordformen umgekehrt immer der untere größer ist. Die alpine Form fruhstorferi habe ich nicht erbeutet und ist sie mir in natura unbekannt, sie fliegt in Höhen von 3—5000 Fuß, zeigt ein sehr breites Apikalband der Vflunterseite, die Ozellen, besonders das Apikalauge des Vfl. sehr deutlich, ebenso die beiden Submarginallinien aller Flügel deutlicher als auf den Bildern Hewitsons. pleonasma, die Ostform, habe ich in Kendari in den wenigen Sammeltagen, die mir dort vergönnt waren, nicht gefangen, aber von einem befreundeten Chinesen erhielt ich ein männliches Stück aus Paloppo 1. VII. 06 (Flügelspannung nur 60 mm gegen 65—75 mm bei *chitone*), das diese offenbar sehr gute Subspezies in meiner Sammlung vertritt. Sie steht in der Grundfarbe *chitone* am nächsten, besitzt aber eine sehr verschiedene Unterseite. Das apikale Schrägband des Vfl. ist völlig gelb und verbreitert sich gegen den Tornus in einen quadratisch hellgelben Fleck, der den Flügelrand erreicht. Die Ozellen sind alle viel kleiner als bei *chitone* und die Submarginallinien heben sich natürlich von der hellgelben Grundfarbe deutlicher ab. Das Apikalauge der Vflunterseite ist deutlich vorhanden aber kaum ein Drittel so groß wie bei *chitone.* Ich bedauere kein größeres Material zu besitzen. Von menado liegen mir 2 ♂ u. 3 ♀ vor. Dunklere Grundfarbe ober- und unterseits, ganz bedeutende Reduktion des weißen Schrägbandes im Apex der Vflunterseite, deutlich, aber dünn nur noch bei den ♀, bei den ♂ oft bis auf einen weißen Punkt an der Kosta ganz verschwunden und konstantes Fehlen des Apikalozellus des Vfl. sind die Charakteristika

dieser Form des äußersten Nordens, die aber *chitone* nicht an Größe übertrifft. Bei den Weibchen ist der schwarze Apex des Vfl. besonders am Außenrande bis zum Tornus herab breiter, aber nicht so scharf abgegrenzt und ins Auge fallend, wie bei *chitone*. ♂ 70 mm, ♀ 77 mm Flügelspannung. Südlich des von *menado* bewohnten Gebietes, bei Donggala und an der Palubai soll Doherty laut Fruhst. im Seitz eine Trockenzeitform gefangen haben, die dort als z e n i c a benannt wird. Hellere Unterseite, kleinere Ozellen und breitere Schrägbinde der Vflunterseite zeichnen die Form aus. Ich habe weder bei Donggala noch bei Palu ein Stück von *Clerome* gefangen, alle meine Exemplare 11 ♂ 2 ♀ stammen aus dem Berggebiete der Pekawa aus den Monaten 2, 3, 8, 9, 10, 11, 12. Wie bei der d e x a m e n u s form des gleichen Gebietes ist die Unterseite des ♂ viel dunkler als bei *menado*, das Schrägband ist etwas deutlicher, aber auch sehr oft inkomplett und fadendünn, die Ozellen sind hie und da etwas kleiner in der Mehrzahl der Stücke, aber ebenso groß wie bei typischen *menado*, die Unterseite der ♀ stimmt völlig mit *menado* überein. Es dürften also meine Pekawastücke nur eine unbedeutende alpine Form von *menado* darstellen und *zenica*, wie sie im Seitz beschrieben ist, habe ich nicht erbeutet. Aus dem südlich von der Palubai gelegenen Hochlande von Kolawi liegen mir noch 4 ♂ u. 3 ♀ aus den Monaten 4, 6, 9 u. 10 vor, welche alle das Schrägband viel deutlicher und breiter zeigen, kleinere Ozellen wie die Pekawastücke besitzen (besonders das ♀) und zweifellos einen Übergang zu *chitone* anbahnen. Ein ♂, das mir eine Patrouille aus dem noch südlicher gelegenen Lande Bada mitbrachte, besitzt die breiteste weiße Schrägbinde, ist aber so dunkel wie die ♂♂ aus der Pekawa. Alle meine Feststellungen bekräftigen die Tatsache, daß die Celebes-*Clerome* ein ganz enorm variabler Falter ist.

208. **Amathusia phidippus** L. — **celebensis** Fruhstorfer. Daß dieser malayische Charakterschmetterling auf Celebes ebenso häufig ist wie überall im makromalayischen Gebiete, ist einer der stärksten Beweise für die Zugehörigkeit unserer Insel zur malayischen und zu keiner anderen Fauna. Er umgaukelt in der Morgen- und Abenddämmerung fast alle menschliche Wohnstätten umgebenden Kokospalmen in Makassar und Menado, ebenso wie in Singapore, Medan, Batavia, Pontianak und Manila und wird hier wie dort untertags mit zusammengeklappten Flügeln,

schlafend in den Plafondecken der hohen Wohnräume gesehen. Östlich von Celebes aber tritt er nirgends mehr auf und hat nichts mit der Papuafauna zu tun, steht vielmehr auf Celebes unverweigerlich an seiner Ostgrenze. Auch auf der Kette der Kleinen Sundainseln scheint er nicht weiter östlich als bis Lombok zu gehen, und auf Bali fand ihn mein Sammler schon viel seltener als auf Java, auf Sumbawa bin ich ihm nicht mehr begegnet. Er ist auf Celebes in allen Teilen der Insel (Süd, Ost- und Nord) sehr häufig und fliegt in immer folgenden Generationen das ganze Jahr hindurch, da ich Exemplare aus allen Monaten des Jahres besitze. Von Makassar selbst und Umgegend sehr häufig, von der Ostküste aus Paloppo und Salabanka und aus dem Norden der Insel von Palu, Kalawara, Talisse, Kolawi und Amurang liegen mir in toto 42 ♂ und 25 ♀ gespannt vor. Es ist nur wenig von einer Differenzierung zu sagen, die höchstens im weiblichen Geschlechte schwach in Erscheinung tritt. Die Weibchen aus dem Süden sind größer und heller, auf der Oberseite sehr deutlich gelb gestreift und spannen bis 105 mm, während solche aus dem Norden kleiner und dunkler und weniger scharf gezeichnet erscheinen und nur 85—90 mm messen. Bei dem sehr beweglichen und kräftigen Fluge der Falter, welche von Palmgruppe zu Palmgruppe eilen, erscheint eine eingreifende Differenzierung ganz unmöglich, ähnlich wie bei *Eronia tritaea* und *Catopsilia scylla*. Die helleren Weibchen des Südens sind wohl das Resultat der im Süden viel akuter auftretenden Trockenzeit, und daß der Norden kleinere, dunklere Formen besitzt, haben wir schon bei vielen Arten aus allen Familien feststellen müssen. Es ist ein großes Verdienst Fruhstorfers, sowohl in das Genus *Amathusia* als auch in die Spezies *phidippus* Ordnung gebracht zu haben und die meisten seiner Subspezies sind wohl begründet; aber bei einem unterseits so sehr individuell variablen Falter wie *phidippus* fällt es wirklich sehr schwer, gut haltende, auf die ganze Rasse giltige Verschiedenheiten aufzufinden, und es sind auch die von Fruhstorfer für *celebensis* gegebenen Merkmale wohl nur in Serien nachzuempfinden. Das Männchen ist oberseits sehr dunkel, nur die Rasse West-Borneos ist ebenso dunkel, die gelbe Subapikal- u. Submarginalzeichnung der Vfl. fällt mehr ins Auge als bei Stücken aus Sumatra und Borneo, ist aber nicht so deutlich wie bei Javanern. Der Vfl.-Kostalrand zeigt sehr deutlich den Celebesschwung nach abwärts und außen. Auf der Unterseite sind die sieben über

beide Flügel ziehenden weißlichen Bänder — nur das 4., von der Basis gezählt, erreicht nur die Medianader der Vfl. und findet keine Fortsetzung auf den Hfl. — weißgrau, mit einem kaum sichtbaren blaß lila Hauche (bei Javanern schwach gelbbraun, bei Stücken aus Sumatra und Borneo schmutzig violettgrau), der untere Ozellus des Hfl. ist immer etwas größer als der obere, zeigt nach außen an dem nagelförmigen weißen Kern einen schwarzen ausgezogenen Schatten und steht bei keiner anderen Form auf so breit aufgehelltem grauen Gebiete wie eben bei *celebensis*. Eine sehr originelle Zierde aller Amathusias ist der durch die Grundfarbe in zwei Hälften geschnittene Analozellus am Apex des lappenartig verlängerten Hfls. Beide Hälften tragen den weißen Rand nur noch außen, wodurch die Illusion des Auseinandergeschnittenseins noch erhöht wird. Mich hat dieser Schmuck immer sehr an Aufschläge an Aermeln oder Krägen miltärischer Uniformen erinnert, welche oft ebenso unmotiviert auf der Grundfarbe des Waffenrockes stehen. Das hellere, größere Weibchen trägt auf den Vfl. statt des großen gelben Subkostalfleckes, der bei Javaweibchen besonders deutlich und rein von Farbe ist, nur eine schwache dreieckige gelbliche Aufhellung, die sich nach abwärts in Form einer zweiten, diskalen, sehr verwischten Querbinde fortsetzt und kaum in Verbindung mit der äußeren submarginalen Querbinde steht, die sie bei Javastücken fast erreicht. Das zweite diskale Querband ist aber auf beiden Flügeln deutlicher als bei anderen Formen, auf dem Hfl. wohl hauptsächlich durch Transparenz des breitesten dunkelbraunen Bandes der Unterseite. Sonst gilt von der Unterseite das beim Männchen Gesagte. Borneo- und Sumatraweibchen stimmen mehr mit dem Javaweibchen überein, doch zeigen auch die Sumatraner das zweite diskale Querband sehr deutlich. An der Unterseite aber ist *celebensis* in beiden Geschlechtern durch den viel helleren sehr aparten Eindruck sofort zu erkennen, der durch das Vorherrschen der lilagrauen Bänder hervorgerufen wird; keine andere Subspezies besitzt eine so leuchtend helle Unterseite. Im Seitz ist die Unterseite des *celebensis* ♂ gut dargestellt. Natürlich erwähnen alle Autoren die Art in beiden Geschlechtern, aber sämtliche ohne besonderen Kommentar, nur Snellen sagt, die Celebesstücke seien ebenso groß wie die von Java, aber dunkler, Fruhstorfer bezeichnet *celebensis* als kleiner als den Typ von *phidippus* von Java. — Sollte sich ein kommender Exotenentomologe ebenso intensiv mit den verborgenen Reizen

dieser riesigen Satyriden beschäftigen, wie das Fruhstorfer und ich getan haben, so hat er die Wahl zwischen seiner und meiner Auffassung und kann vielleicht als »tertius gaudens« den Nagel auf den Kopf treffen.

209. **Amathusia** *(Pseudamathusia)* **virgata** Butler, ist überall viel seltener als *phidippus*, scheint aber die ganze Insel zu bewohnen, da sowohl Fruhstorfer als ich ihr im Süden u. Norden begegnet sind. Die Art wurde schon 1870 von Butler beschrieben und mag diese erste Type noch von Wallace stammen; der deutsche Sammler C. Ribbe brachte 1885 größeres Material nach Europa und danach beschrieb Honrath in einem der ersten Irishefte (Nr. 3, III. 1886, pag. 91) den Falter nach einem Südstücke von Bantimarang nochmals als *Pseudamathusia ribbei.*[1]) Das Genus *Pseudamathusia* erscheint mir völlig überflüssig, denn *virgata* will keine *Amathusia* vortäuschen, sondern ist eine solche durch und durch, und die reichere Ausstattung der vorliegenden Spezies mit männlichen Geschlechtsauszeichnungen rechtfertigt bei der verblüffenden Aehnlichkeit aller anderen Charaktere mit *phidippus* nicht eine genetische Abtrennung. Auf der malayischen Halbinsel und allen großen Inselkontinenten kommen neben *phidippus* noch andere, aber immer sehr seltene Amathusiarten vor, warum nicht auch auf Celebes? Hopffer erhielt den Falter nicht, ebensowenig wie ihn Piepers erbeutete, aber Holland und Rothschild haben ihn beide durch Doherty empfangen; Holland 4 ♂ u. 2 ♀, Rothschild 9 ♂ und auch 2 ♀, beide nennen ihn *ribbei* Honrath und Rothschild sagt „closely resembles phidippus." Meine Fangresultate erinnern sehr an die Doherty's, indem ich 6 ♂ und auch 2 ♀ besitze, 3 ♂, 2 ♀ aus dem Süden und 3 ♂ aus dem Norden. Es besteht eine deutliche Differenzierung zwischen Süd und Nord, die Fruhstorfer richtig gesehen hat. Er nennt im Seitz die unterseits sechs gelbe statt weiße Querbänder besitzende Nordform thoanthea und hat sie bei Tolitoli im November und Dezember an Bananenköder in Anzahl gefangen. Auch bei meinen Nordstücken von Menado, Sidondo VIII und Amurang XII, fällt dieser gute Unterschied sofort auf, alle Querbänder der Unterseite sind deutlich gelb überhaucht, während sie bei den Südstücken eine hellere graue leicht grünlich schimmernde Färbung zeigen (Makassar, Patunun, Tondana XI, XII, Namuru VII).

[1]) Honraths Diagnose ist nicht besonders reichhaltig, sondern dürfte eine etwas unbeholfene, tastende Erstlingsarbeit dieses Autors darstellen.

Das vordere Auge des Hfl. ist wie bei *phidippus* kleiner als das hintere, zeigt aber eine besonders beim ♀ sehr dicke schwarze Umrandung. Die Zeichnungselemente der Unterseite sind übrigens bei beiden Arbeiten absolut die gleichen, aber der mit den komischen halben Ozellen geschmückte Anallappen ist bei *virgata* länger schmäler und spitzer und verbreitert sich nicht gegen sein Ende. Vor dem halben Ozellus steht ein breites, fast den ganzen Lappen ausfüllendes dunkelbraunes Gebiet, das bei *phidippus* nur bandartig auftritt. Die Weibchen beider Arten stehen sich zweifellos sehr nahe, aber der stark konturierte vordere Ozellus, das Verhalten der Anallappen und die immer viel schärferen, schmäleren Querbänder der Unterseite beider Flügel ermöglichen den allein von der Oberseite nicht leicht zu gewinnenden Unterschied immer. Die Lebensweise von *virgata* gleicht völlig der von *phidippus*. Welche Palmenart als Futterpflanze in Betracht kommt, wissen wir leider noch nicht.

210. **Amathusia plateni** Staudinger, im Jahre 1888 von Dr. Platen in der Minahassa entdeckt und von ihrem Autor in beiden Geschlechtern in seinen „Exot. Schmetterlinge" genau beschrieben. Er schuf für die Art das neue Genus *Zeuxamathusia*, aber auch in diesem Falle erscheint mir eine neue Genusbezeichnung nicht erforderlich, denn *plateni* ist abermals wie *virgata* durch Unterseitezeichnung, Anallappen und den halbierten Ozellus auf diesem eine echte *Amathusia*, woran die allerdings abweichenden männlichen Sexualauszeichnungen, dicker Pelzbezug der Hflzelle oberseits nichts zu ändern vermögen. *plateni* steht der javanischen *pylaon* Feld. sehr nahe, ist aber kleiner, das lila Subapikalband der Vfl. ist schmäler und kürzer und endet spitzig. Auf der dunkleren Hflunterseite ist der obere Ozellus etwas größer als der untere, ein Gegensatz zu *phidippus* und *virgata*, aber der Caudalschmuck ist völlig der gleiche. Von unseren Autoren hat nur Rothschild die Art in 7 ♂ und 2 ♀ erhalten, Doherty nennt sie seinen wertvollsten Fang und sagt „they cost us a lot of work". Damit ist das Vorkommen in Süd-Celebes sichergestellt, während für Nord-Celebes außer Platen noch Fruhstorfer Gewährsmann ist, der bei Tolitoli 50 Paare am Pisangköder fing. Von einer Differenzierung spricht er nicht, es hätten ihm dazu die in Rothschild's Besitz befindlichen Stücke aus Süd-Celebes vorliegen müssen, was offenbar nicht der Fall war. Ich war mit dieser Art sehr unglücklich und habe

sie weder bei Makassar noch bei Palu gesehen. Meine Sammlung enthält nur 3 ♂, welche Ribbe bei Menado fing, die also mit den Typen Staudingers identisch sein müssen, es fehlt mir aber das ein gelbes sich in Flecke auflösendes Band tragende Weibchen, *plateni* ♂ 000 mm, *pylaon* ♂ 000 mm. Als suprema hat Fruhstorfer eine melanotische, von Doherty entdeckte Inselform von Sula Mangoli beschrieben.

211. **Discophora bambusae** Feld., nach einem handschriftlichen Namen Boisduval's so genannt, sehr genau und gut verständlich lateinisch beschrieben, aber leider nicht abgebildet, mit dem falschen Fundorte Halmaheira, den schon Staudinger in seinen „Exot. Schmett." zurückweist, da er die Art nur aus der Minahassa durch Dr. Platen erhalten habe. Auch Staudinger widmet ihr eine genaue Beschreibung. Als Entdecker muß aber Lorquin gelten, von dem Felder's Type stammt. Felder sagt zunächst, verwandt mit *melinda* Feld. von den Philippinen. Im Seitz von Fruhstorfer am Schlusse des Genus an ganz falscher Stelle gebracht, denn das Tier gehört nach der Zeichnung beider Geschlechter ganz deutlich in die tullia-sondaica-Gruppe und nicht hinter die necho-cheops-Gruppe. Die Unterseite des Nord-Weibchens hat im Seitz eine gute Abbildung gefunden. Der Falter scheint nach den Fangresultaten auf der Insel selten zu sein, Hopffer und Piepers schweigen beide, Rothschild erhielt nur 6 ♂ u. 1 ♀, Holland meldet 5 ♂ u. 1 ♀, Fruhstorfer fing ihn im Nov. u. Dez. bei Tolitoli am Pisangköder. Ich verfüge nur über 1 Paar vom 28. I. 07 aus Paljaë im Hinterlande Makassar und über 1 ♂ aus Tolitoli XII Fruhstorfers und ein weiteres aus Tumpaan I. Der Schmetterling fliegt nur in der Dämmerung und ist nicht leicht zu fangen, offenbar hatten meine faulen Makassaren zur Zeit des Fluges schon längst Feierabend gemacht, so muß ich mein erbärmliches Resultat erklären. Da aber, wo ich selbst fangen konnte, kam er nicht vor. Es besteht eine geringgradige, aber deutliche Differenzierung von Süd nach Nord. Felder's Type stammt aus dem Norden und stimmen meine beiden Nordmännchen völlig mit seiner Diagnose überein. Nur hat er nicht angegeben, daß das ♂ manchmal auch auf der Oberseite der Hfl. 2—3 sehr kleine bläuliche Submarginalflecken führt. Es gibt aber auch Stücke ohne diese Flecke, ein solches muß Felder's Type sein. Die hellere Südform hat Holland als nova species unter dem Namen celebensis sehr genau beschrieben und schlecht, ver-

kleinert und unkoloriert, aber erkennbar abgebildet. Besonders die Unterseite beider Geschlechter ist heller und das violettgraue Gebiet am Tornus deutlicher und ausgedehnter und auch die bläulichen Flecke der Oberseite sind größer und deutlicher. Beim Männchen können die Submarginalflecke der Hfloberseite wie bei Nordstücken fehlen, beim Weibchen sind die Flecke der Vfl.-Oberseite inkonstant, Holland sagt, die äußere Reihe zeige die größten Flecke, mein Weibchen führt sie in der mittleren Reihe. Bei Nord- und Südstücken befinden sich auf der Hfl.-Unterseite konstant 5 schöne komplette Augenflecken. Holland gibt die Flügelspannung des ♂ mit 80 mm, die des ♀ mit 90 mm an, meine Stücke messen nur 70 u. 78 mm, gehören aber der Regenzeit an, während Hollands größere und hellere Exemplare aus VI und VII stammen, also aus der Höhe der Trockenzeit. Der Androkonienfleck auf der Hfloberseite, nach dem das Genus benannt ist, erscheint wegen der dunklen Grundfarbe nur wenig auffällig. Das Genus *Discophora* steht auf Celebes an seiner äußersten Ostgrenze, weiter östlich kommt keine Art mehr vor.

Im Selbstverlag der Münchner Entomologischen Gesellschaft. E. V.
Schriftleiter: Dr. von Rosen, München, Neuhauserstr. 51.